

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzeln Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel und der Prediger der Pilgermission
Drud von J. G. Onden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel

Nr. 26.

Sonntag, den 1. Juli 1917. 10. Jahrg.

Moses im Äil.

(Mose 2, 2—10.)

Was leuchtet durch die Palmen
Wie weicher Schleier Weh'n?
Was rauschet in den Salmen
Wie sanfter Tritte Geh'n?
Zur Kühlung lieblich labend,
In lauer Wellen Schöß,
Verlockt der goldne Abend
Die Tochter Pharaos.

Doch sieh, auf halbem Pfade,
Was hält die Frau'n zurück?
Was fesselt am Gestade
Den überraschten Blick?
Ein Kistlein ist's im Rohr,
Draus blüht ein feines Knäbellein
Hilffsuchend bang empör
Und möchte gern gerettet sein.

„Ein Kindlein der Ehrer,
O Tochter Pharaos!“
Und eilig tritt sie näher,
Sie rührt des Armsten Los.
„Zum Sohne will ich's haben,
Nimm seine Mutter her,
Geh't ihr nur reiche Gaben,
Dass sie das Kindlein nähr.“

Ja, das sind Deine Pfade,
O Vater alles Lichts,
Die Wunder Deiner Gnade,
Die alles macht aus nichts;
Die aus des Niles Schilfe
Den armen Findling hebt,
Der einst, dem Volk zur Hilfe,
Die Adlerschwinge regt;

Die von der Schäferhürde
Nimm zarten Sohn
Zur königlichen Würde
Beruft aufs Jakobs Thron;
Die uns in Stall und Krippe
Das Kind des Himmels legt,
Das auf der süßen Lippe
Das Heil der Menschheit trägt.
Gef. Nach Gerst.



Pharao und Moses.

Um jeden Preis wollte der König von Aegypten die Israeliten unterdrücken und ihre Vermehrung verhindern. Zuerst drückte er sie mit schweren Diensten, um sie zu schwächen; als aber diese Maßregel keinen Erfolg hatte, griff er zu einem noch viel grausamern Mittel und befahl, daß alle Knaben, die zur Welt kamen, gleich nach der Geburt ins Wasser geworfen würden. Nun glaubte er seinen Zweck sicher zu erreichen, aber ach, wie hatte er sich verrechnet! Er wußte ja nicht, daß der Gott, den die verachteten Israeliten anbeteten, allmächtig sei, daß Er dies Volk unter Seinen besonderen Schutz genommen hatte und daß darum alle Menschenlist und Tücke ihm nichts anhaben konnten. Gerade durch diesen harten Befehl mußte der ägyptische König dazu helfen, daß Gottes wunderbarer Ratschluß ausgeführt werden konnte.

Während sonst niemand wagte, dem Befehl des Königs zu trotzen, ob auch das Herz der armen Eltern blutete, gab Gott doch einem israelitischen Weibe den Mut, ihr Söhnlein drei Monate im Hause zu verbergen, „durch den Glauben“, so sagt uns Ebr. 11, 23. Die Eltern des Moses hatten das Vertrauen zu Gott, daß Er ihnen helfen werde, ihr Kind zu retten, darum „fürchteten sie nicht des Königs Gebot“. Von diesem Vertrauen geleitet, legte die Mutter ihr Kind in einem Rohrläschen ins Schilf des Nils. Und ihr Vertrauen wurde nicht zerschanden.

Gott fügte es, daß die ägyptische Königstochter das Kindlein fand und sich sein erbarmte. Und so wurde Moses am Hofe des Königs erzogen und in aller Weisheit der Aegypter unterrichtet. Pharao, der mit aller Gewalt und den grausamsten Mitteln das Volk Gottes zu unterdrücken suchte, er mußte nun, ohne es zu wollen, an seinem Hofe den Mann erziehen lassen, der einst zum Führer Israels werden sollte, der bestimmt war, es aus der Knechtschaft zu befreien, nachdem der Troß des späteren Königs durch Gottes Kraft überwunden war.

Wäre Moses in demselben Sklavenleben aufgewachsen wie seine Stammesgenossen, so hätte er sich schwerlich zu dem großen Charakter, der er war, entwickelt. Auch hätte er wohl kaum die nötige Autorität über das entartete Volk erlangt, wäre er nicht durch eine bessere Erziehung ihm weit überlegen gewesen. So müssen selbst die, die nichts von Gott wissen wollen, Seiner Allmacht sich beugen und Ihm dienen ohne ihren Willen. Dies zeigt uns nicht nur diese Geschichte, sondern noch manche frühere und spätere Erzählung aus dem Leben des Volkes Israel, und auch heute können wir diese Tatsache oft bestätigt finden.

Schon der zum ersten Minister erhöhte Joseph sagte zu seinen Brüdern, die ihn als Sklaven verkauft hatten: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu

machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ (1 Mose 50, 20.) Nebukadnezar, der voll Grimm die drei israelitischen Männer in den feurigen Ofen werfen ließ, weil sie seinen Götzen nicht anbeten wollten, mußte nachher, als die drei mutigen Zeugen unverfehrt vor ihm standen, bekennen: „Es ist kein anderer Gott, der also erretten kann,“ und gab danach den Befehl, daß bei Strafe grausamen Todes niemand den Gott der Israeliten lästern dürfe. (Dan. 3, 29.)

Die Feinde Daniels, denen es nach langen, vergeblichen Bemühungen gelungen war, ihn in die Löwengrube zu bringen, mußten, nachdem der fromme Seher unverlegt befreit worden war, ihren Haß mit dem Tode, den sie ihm gewünscht hatten, büßen. Daniel aber gewann durch diesen Vorfall nur um so höheres Ansehen bei dem König.

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die den ihnen verhafteten Jesus von Nazareth kreuzigen ließen, führten damit nur den Ratschluß Gottes, durch den Tod Seines Sohnes die Welt zu erlösen, aus, und auch später haben die Feinde Christi mit allen Verfolgungen stets nur dazu beigetragen, das Reich Gottes weiter auszubreiten.

Heute noch gilt das Wort: „Es muß Dir alles dienen.“ (Ps. 119, 91.) Oft noch müssen die Feinde Gottes Seine Befehle ausführen zum Besten Seiner Kinder, die Ihm vertrauen. Wir aber wollen uns fragen, ob wir Ihm willig und gern dienen und ob wir Ihm die Herrschaft über uns eingeräumt haben. Wer zu der Erkenntnis seines verlorenen, sündhaften Zustandes gekommen ist und Jesu Retterhand ergriffen hat und nun weiß, daß das Lamm Gottes am Kreuzesstamm für seine Sünden geopfert wurde, der will nicht mehr sich selbst leben, sondern Dem, der für ihn gestorben und auferstanden ist.

R

Moses tat Wunder.

Moses tat im Auftrag Gottes am Hofe Pharao's große Wunder und Zeichen. Die Plagen, mit denen Gott Pharao und sein Volk schlug, waren sehr schwer, und manchmal schien es, als ob er jetzt zusammenbrechen und Buße tun würde.

Aber sobald er wieder Luft bekam, verhärtete er sein Herz. Doch Gott kann auch steinerne Herzen weich machen.

„Ich will in derselben Nacht durch Aegyptenland gehen und alle Erstgeburt schlagen in Aegyptenland, beides, unter Menschen und Vieh. Und will meine Strafe beweisen an allen Aegyptern, Ich, der Herr.“ (2 Mose 12, 12.)

Die Nacht des Schreckens kam. Kein Haus der Aegypter in Stadt und Land blieb verschont. Aber in den Hütten Israels war Frieden. Kein Jammer, kein Herzeleid, kein Tod.

Wie kam das? Warum lagen Israels Hütten in nächtlichem Frieden, während in den Häusern der Ägypter der Tod so reiche Beute gemacht hatte?

„Durch den Glauben hielt Moses das Passah und das Blutvergießen, auf daß, der die Erstgeburten würgte, sie nicht trafe.“ (Ebr. 11, 28.)

Was Gott ihm und den Seinen geboten hatte, das hatten sie im Glauben getan. Sie hatten das fehlerlose Lamm geschlachtet und gegessen, und mit seinem Blute hatten sie die obere Schwelle der Haustür und die beiden Türpfosten bestrichen. Da waren ihre Hütten gesichert gegen das Verderben. Denn Gott hatte gesagt: „Das Blut soll euer Zeichen sein an den Häusern, darin ihr seid, daß, wenn Ich das Blut sehe, Ich an euch vorübergehe und euch nicht die Plage widerfahre, die euch verderbe.“

„Wenn Ich das Blut sehe!“ Das Blut war das Zeichen. Das Blut des Lammes mußte an der Tür zu sehen sein.

Die Kinder Israels glaubten an die Errettung durch das Blut an den Türpfosten, wenn auch vielleicht die Ägypter gespottet haben, als sie sahen, wie sie die Türpfosten bestrichen.

„Wir haben auch ein Opferlamm, das ist Christus, für uns geopfert.“

Große Wunder hat Jesus getan, Kranke geheilt und Tote erweckt; aber durch Seine Wunder hat Er uns nicht errettet. Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten; aber durch Seine Predigten hat Er uns nicht errettet. Um uns zu erretten — vergoß Er Sein Blut.

Nun ist es möglich, mitten in einer argen Welt sicher und selig zu sein, mit Gott versöhnt zu sein, weil Gott auf Grund des kostbaren Blutes Christi alle, die daran glauben, aus Sündern zu Gottes Kindern macht. D. D.



Aufschauen.

„Da machte Moses eine eiserne Schlange und richtete sie auf zum Zeichen; und wenn jemand eine Schlange biß, so sah er die eiserne Schlange an und blieb leben.“ (4 Mose 21, 9.)

Wie so manchmal, so murrte Israel auch wieder darüber, daß es den Umweg machen sollte um das Land der Edomiter. „Warum hast du uns,“ so sprach das Volk zu Moses, „aus Ägypten geführt, daß wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und unsere Seele eckelt über dieser mageren Speise.“

„Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, daß viel Volks in Israel starb.“

Das war eine fürchterliche Plage, welche das Volk überfiel. Man konnte sich der gefährlichen, giftigen Tiere nicht erwehren. Überallhin fanden

sie ihren Weg. Bis in die Zelte hinein kamen sie. Bei Tag und bei Nacht war man nicht sicher vor ihrem tödlichen Biß. Und wer gebissen war, der war ein Kind des Todes. Da half kein Auszugen der Wunde, kein Ausbrennen und Ätzen; so schnell verbreitete sich das Gift, daß alle Hilfe zu spät kam. Man machte Jagd auf die Tiere und erschlug viele von ihnen; aber damit war nichts gewonnen.

Als die Leute die Fruchtlosigkeit ihrer eigenen Bemühungen erkannt hatten, kamen sie zu Moses. „Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben, bitte den Herrn, daß Er die Schlangen von uns nehme.“

Das war eine tödliche Frucht dieser Heimsuchung: „Wir haben gesündigt.“ „So wir Ihm unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns unsere Sünde vergibt.“

So geschah es auch in der Wüste. Als Moses für das sündige Volk in den Riß trat, da erbarmte Sich Gott und sprach: „Mache dir eine eiserne Schlange und richte sie zum Zeichen auf; wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben!“

Ein merkwürdiges Heilmittel! Eine eiserne Schlange an einem Pfahle! Aber Moses ist gehorsam und tut, wie Gott ihm geboten hat. Und dann läßt er die Worte Gottes ausrufen durchs ganze Lager Israels: „Wer gebissen ist und sieht die Schlange an, der soll leben!“

Und die Gebissenen richteten ihre Blicke auf die Schlange am Pfahle — und sind gerettet! Es gab keine Ausnahmen von der Regel. Ob's starke Männer waren oder zarte Kinder, ja, der Säugling in der Wiege, zu dem in einem unbewachten Augenblick eine Schlange den Weg gefunden hatte, der brauchte nur zu der Schlange hingetragen zu werden, daß seine schon halbgebrochenen Augen auf die Schlange fielen — und die Vergiftungssymptome schwanden sofort! Ob es Tag war oder Nacht, Sonnenschein oder Mondlicht, wer sich nur an einen Platz schleppte, von wo aus die eiserne Schlange zu sehen war, der war gerettet.

Aber diese Schlangen gibt es auch hierzulande und heutzutage noch. Sie haben den Weg bis zu dir gefunden und dich gebissen — diese Schlangen, die ich meine, das sind die Sünden.

Was richten sie für Verheerungen an! Das Gift der einen Sorte wirkt schneller als das der anderen, aber den Tod wirkt es immer. „Denn der Tod ist der Sünde Sold.“ Wer von der Sündenschlange gebissen ist, muß sterben und verderben, wenn ihm keine Hilfe zuteil wird.

Was ist das für eine Hilfe?

„Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also ist des Menschen Sohn erhöht worden, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Die Hilfe, die einzige Hilfe ist der gekreuzigte Jesus.

So wie in Israel eine Schlange die Rettung brachte, so bringt dir und mir das Heil: die gekreuzigte Sünde. „Denn Gott hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht.“ Nicht nur, daß Jesus unsere Sünde getragen hat, sondern: Er ist zur Sünde gemacht worden! Die eiserne Schlange entkräftete das Schlangengift. Die gekreuzigte Sünde heilt die Sünder.



Das süßeste Wort.

„Süßer denn Honig und Honigseim“ nennt David Ps. 19, 11 das Wort Gottes, und der Dichter Köbner singt: „Dein Wort ist süß, ist uns ein Paradies.“ Das süßeste Wort aber in der ganzen Heiligen Schrift hörte der Sichtsüchtige aus Jesu Munde: „Mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben!“ Die Welt mag dich mit süßen Worten speisen, soviel sie will, wenn der Heiland dir nicht sagt: „Dir sind deine Sünden vergeben,“ dann ist dein Leben doch eine Wüste. „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist.“ Das füllt die Kluft zwischen Gott und dem Sünder aus. Damit sinken wir unserem Vater wieder ans Herz als seine lieben Kinder. Das süße Wort „Vergebung“ schließt uns die Pforte des verlorenen Paradieses wieder auf und führt uns zum seligen Umgang mit dem Vater in Christo Jesu wieder zurück. Ohne dies Wort wäre mein Lebenslauf ein Gang zum Tode. Durch dies Wort bin ich hier schon selig.

„Vergeben, o, vergeben,
So heißt das süße Wort;
Es trägt mich kauft durchs Leben,
Nimmt allen Kummer fort.“ U. Sch.



Ihr werdet mitnichten sterben.

Mit diesen Worten leugnete Satan das Gericht und die ewige Strafe. Und was tut heute der Mensch? Er macht's dem Teufel nach. Von dem ersten Worte: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Ebr. 9, 27), streicht er die zweite Hälfte. Er setzt hinter das Wort „sterben“ einen Punkt und verwirft, was Gott uns sagt über das Gericht nach dem Tode. Er jagt: „Wenn ich unterm Rasen liege, ist alles aus.“

Demgemäß handelt der Mensch denn auch, soweit die Polizei und Landesfittte es ihm erlauben. Sein Grundsatz ist: „Laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!“

Wie furchtbar muß das Erwachen jener Seelen sein, die teils Betrogene sind, teils Betrüger, teils auch betrogene Betrüger, ja, wie ernst ihr Erwachen, wenn sie plötzlich vor einem heiligen und gerechten Gott stehen, dessen „Augen sind wie Feuerflammen,“ und „welcher einem jeden vergelten wird, wie seine Werke sein werden.“ „Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen,“ dessen „Zorn vom Himmel geoffenbart wird über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen,“ und welcher „Vergeltung gibt denen, die Gott nicht kennen, und denen, welche dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi nicht gehorchten.“

Schon zeigt sich in unseren Tagen ein Teil der zeitlichen Gerichte, die Gott vorausgesagt hat über die, welche „die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, damit sie errettet würden.“ Wir lesen nämlich von ihnen: „Deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums, daß sie der Lüge glauben, auf daß sie alle gerichtet werden, welche der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.“

Ver sammlungs-Anzeige.

Bezirk Sellrod.

Am 1. Juli Versammlung im Freien in Ullrichstein.

Anzeigen für die Nummern 29—32 spätestens bis zum 8. Juli d. Js. erbeten.

Amelne
Verlag

U. r.

Bo
Zeitung
seiner G
zu des
und des
zu einer
raub gre
Mensch,
erhalten
lohn erk
wider fer
sein gan
wußte ni
der er na
hatte, b
voller B
ai. de
Wartend
Am ste
Er dräng
Messer
in welch
Er wurd
Der Sto
Rechtsan
Moment
Furcht t
hervor.
Ge f ä n
des Falle
auf die
gnadigun
Lie
leid mit
unter die
das Sch
Do
auch ist,
gelaufen
irgendein